

Rainer Emig: 'What is dead may never die, but rises again, harder and stronger': Religion als Macht in *A Song of Ice and Fire*

Religion spielt in phantastischen Texten in der Regel eine tragende Rolle, entweder explizit als Motivation von Handlung wie in den Narnia-Romanen von C.S. Lewis oder implizit als Matrix der Weltenerklärung wie in Tolkiens Universum. Ähnlich wie viele phantastische Texte in einer Nachbildung des europäischen Mittelalters spielen, sind auch Religionen, die in ihnen vorkommen, häufig archaisch. Sie dienen damit zur paradoxen Authentifizierung der Fantasy als mögliche Alternativwelt. Sie platzieren Religion aber auch, wie im Mittelalter, nahe bei Machtstrukturen oder machen sie gleich, wie etwa in Ursula Le Guins *Earthsea*-Romanen, als Magie mit Macht identisch. Eine moderne Variante hiervon findet sich in Joanne K. Rowlings Harry Potter-Romanen.

Bekannterweise splitten George R.R. Martins Fantasy-Romane *A Song of Ice and Fire* aber Handlungs- und Machtstrukturen so extrem auf, dass im Verlauf der bislang erschienenen fünf Romane immer weniger klar wird, wer nun gut oder böse, erfolgreich oder erfolglos sein wird. Damit arbeiten diese Texte dem üblichen Schwarz-Weiß-Schema von Fantasy entgegen und relativieren sowohl Moral und Ethik wie auch ontologische und teleologische Prinzipien von Charakteren und Handlungen in einer Art und Weise, die man nur postmodern nennen kann.

Eine interessante und durchaus zentrale Facette dieser Pluralisierung stellt dabei wieder Religion dar. Sie erscheint in allen Handlungssträngen der Romane – und in unterschiedlichsten Ausprägungen. Diese reichen von einem „Eins mit der Natur“-Mystizismus der wohl an vermeintlich keltische Vorbilder angelehnten „Old Gods“ des Nordens und der Pferdegottheit der nomadischen Dothraki. Sie umfassen die pragmatische Aufspaltung von Glauben in verkörperte menschliche Erfahrungsbereiche der „Seven“. Sie kennen aber auch einen selbstaufopfernden „Drowned God“ der Iron Islands, den abstrakten Lichtgott R'hllor und den „Many-Faced God“ in Braavos, dessen Dienerin Arya Stark für eine Weile wird.

Der geplante Vortrag wird sich nicht allein mit der pluralistischen Religionskonzeption der Romane beschäftigen und ihre kulturellen und intertextuellen Hintergründe herausarbeiten. Im Einklang mit der Grundthese, dass sich im Zyklus *A Song of Ice and Fire* zwar etablierte Gattungsmuster kreativ austoben, gleichzeitig aber auch gegenwärtige Machtpolitik (etwa der USA und Europas gegenüber dem Nahen Osten, dem afrikanischen Kontinent und Asien) thematisiert und brandaktuelle Phänomene wie religiöser Fundamentalismus im phantastischen Rahmen experimentell ausgetestet werden, wird er fragen, was uns der Romanzyklus über die Rolle von Religionen in einer postmodernen Welt zu sagen hat. Dass die Antwort nicht leicht sein wird, zeigen möglichen Interpretationen zuwiderlaufende Phänomene wie die „white walkers“, die Rolle der Drachen und des Drachenfeuers und auch die scheinbar alles (zumindest alles in Westeros) bestimmenden lange andauernden Jahreszeiten.